



Am 20. Juni 2016 starteten die Grabungsarbeiten. Die Archäologin Martha Aeissen und ihr Team haben die Funde gesichert und das Feld wieder freigegeben.

Foto: Havlicek

Brühler Süden war schon immer begehrt

Archäologen fanden Siedlungsspuren aus der Jungsteinzeit, der Bronze- und der römischen Zeit

VON BRITTA HAVLICEK

Brühl. Bereits in der Jungsteinzeit wussten die Menschen offenbar, dass der Brühler Süden eine hohe Lebensqualität hat. Einst waren sie Jäger und Sammler, doch um 5300 bis 4900 vor Christus begannen die Menschen, sesshaft zu werden. In Brühl wählten die Siedler dafür den Süden aus, wo sich heute die Felder an der Bonnstraße und das Tanzsportzentrum befinden.

In Vorbereitung des Baugebiets auf dem mehr als acht Hektar großen Areal zwischen Bonnstraße, Tanzsportzentrum und der Stadtbahnlinie 18 schaute sich das Ausgrabungsteam um die Bonner Archäologin Martha Aeissen dort um. Dabei sind die Forscher unter anderem auf die Siedlungsspuren der ersten sesshaften Brühler gestoßen. Monatlang haben die Archäologen den Boden der Felder Schicht für Schicht abgetragen und

untersucht. Neben den Siedlungsspuren aus der Jungsteinzeit sind bei den Grabungen auch Siedlungs- und Grabreste aus der Bronze- oder Eisenzeit sowie eine Reihe römischer Gräber entdeckt worden.

„Es handelt sich um eine recht große Siedlung“, sagt Martha Aeissen und deutet auf einen Plan, auf dem sie und ihre Kollegen alle Funde eingezeichnet haben. Auf einer Fläche von rund zwei Hektar haben die Mitarbeiter dunkle Bodenverfärbungen entdeckt, die darauf hinweisen, dass dort während der Jungsteinzeit Holzpfosten in der Erde steckten. „Das waren die Hütten, in denen die Menschen lebten – in der Regel gemeinsam mit ihrem Vieh“, erläutert Aeissen. Bis zu 30 Meter lang und 6,50 Meter breit waren die Hütten der ersten Brühler. Befestigt wurde die Siedlung durch zwei Gräben. Weitere Erdverfärbungen weisen auf Siedlungsmüll hin, „also Gruben, die die Menschen gegraben und dort ihre Sachen entsorgt haben“, sagt Aeissen. Darin fanden die Archäologen Scherben



Werkzeugreste und Scherben aus der Jungsteinzeit und Grabbeigaben der Römer bezeugen die Siedlungsgeschichte im Brühler Süden.

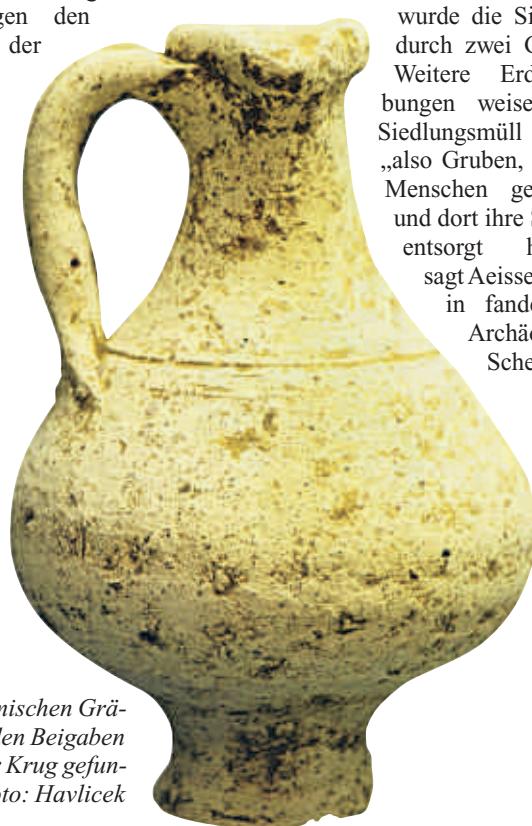


Mit großer Vorsicht gingen die Archäologen ans Werk und legten die Beigaben der römischen Gräber frei.



Knochenreste und Zähne sind die Überreste der Toten, die auf dem Feld an der Bonnstraße geborgen wurden.

Fotos (3): Archaeonet



In den römischen Gräbern wurden Beigaben wie dieser Krug gefunden. Foto: Havlicek

bandkeramischer Gefäße, die typisch für die Zeit waren.

Über eine lange Zeit verschwand dann die Siedlung, den Ausgrabungen nach wurde das Feld in der späten Bronze- oder in der frühen Eisenzeit um 1200 vor Christus als Friedhof genutzt. Fünf schmale, kreisförmige Gräben, deren Schatten die Archäologen freilegten, sind Zeichen dafür, dass hier einst Grabhügel aufgeschüttet waren, also Erdhaufen mit einem Durchmesser von rund 15 Meter, unter dem meist ein Familienmitglied bestattet wurde.

Aus der Zeit um 700 bis 500 vor Christus taucht wieder Siedlungsmüll auf. Und weitere Spuren von Holzpfosten weisen darauf hin, dass die Häuser um einiges kleiner gebaut worden sind. Aeissen: „Die Häuser lagen weit auseinander. Es war eine Streusiedlung.“

Beeindruckend sind auch Spuren einer römischen Siedlung und römischer Gräber aus dem vierten Jahrhundert. Im oberen Drittel des Baugebiets verlief einst ein Graben von Norden nach Süden, parallel zu einer Straße. „Die Römer durften ihre Toten nicht innerhalb ihrer Siedlung begraben“, sagt Aeissen. „Aber jeder wollte nach seinem Tod in Erinnerung bleiben.“ Daher wurden die Toten entlang der römischen Straßen nahe den Siedlungen bestattet. Knochenreste, Zähne und ein beachtlicher Bestand an Grabbeigaben wie Töpfen, Krügen, Trinkbechern und auch eine Glasperle wurden ausgegraben und gereinigt.

Die Fundstücke, die 40 Klappkisten im Lager von Archaeonet, der Bonner Firma von Martha Aeissen und Zafer Görür, füllen, gehören laut Bodendenkmalgesetz dem Land und werden nach Meckenheim ins rheinische Landesmuseum gebracht. Aeissen: „Das meiste davon wird wohl nie wieder jemand zu Gesicht bekommen.“